

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Eine Klippe des Ausgleiches.

II.

Die gemeinsame Bank erscheint als solche auch vom österreichischen Standpunkte aus bedenklich. Wiederholt sind uns die Regierungseinflüsse auf das Notengeschäft theuer zu stehen gekommen, allzu theuer, um deren Gefahren nochmals laufen zu wollen. Man berufe sich nicht auf die deutsche Reichsbank, welche dem Reichskanzler Stimme und Einfluß gestattet. Die Reichsbank hat den deutschen Metallverkehr durch die Mittel der Discontopolitik zu reguliren. Die Aufgabe unserer Notenbank muß es sein, den Wirtschaftskredit vor fiskalischen Eingriffen zu schützen. Demjenigen, dessen Ansprüche man ablehnen will, kann man die Schlüssel der Kasse nicht anvertrauen.

Daß diese Sorge mit dem Zwangskours zusammenhängt und nur beseitigt werden könnte, wenn die Valuta hergestellt würde, ist gewiß. Gerade deshalb soll aber die Valuta nicht hergestellt werden, da sonst das gedruckte Papier mit Zwangskours keinen Vortheil vor Reichsmark und Gold-Guinee böte. Die Zwangskours-Note bildet eine sichere Zuflucht in Finanznöthen. Oesterreich bleibt zum Zwangskours verdammt, weil Ungarn dieses Asyl nicht missen will. Wer hätte es glauben sollen, daß ein Finanz-Pakt geschlossen werde, in welchem die Staatsnoten- und Valutafrage mit keinem Worte berührt ist. Wer konnte denken, daß die Unterlassungssünden der Ausgleichs-Deputation von 1867 Nachahmer fänden? Alles, was auf finanzielle Erwägungen Einfluß übt, drängt zur Herstellung der Valuta. Die Wohlfeilheit des Silbers, der Nachtheil dauernden Disagios, die leichte Möglichkeit, dasselbe zu beseitigen,

der Ablauf des Zwangskours-Privilegs und die Klaffung der Staatsnoten, welche das Objekt der Herstellung vermindert — Alles eignet sich zu Maßnahmen, deren Erfolg außer Zweifel stünde. Und dennoch paktirt man mit Ungarn und schweigt über die Valuta.

Dieses Räthsel ist keines mehr, sobald man die gemeinsame Bank als eine ungarische aufsaßt. Die österreichische Notenbank würde baar zahlen; die gemeinsame Bank erklärt den Zwangskours in Permanenz. Die österreichische Volkswirtschaft bringt damit ihr Selbstopfer zu Gunsten ungarischer Finanzrettung. Wir haben 1867 die Staatsschuldzinsen reduziert, weil Ungarn seinen Beitrag nicht erhöhen wollte. Wir reduzieren nun unsern Noten-Kredit, weil Ungarn des Zwangskours nicht enttrathen kann. Geschieht dies, so ist der Tag nicht mehr ferne, wo unser Kredit gleich Gretchen nichts mehr zu geben hat.

Angeblieh geschieht dies, um die „Einheit der Note“ zu wahren. Man scheint diesen neuen Begriff an die Stelle der „Währungs-Einheit“ zu setzen. Noten-Einheit ohne Metallwährung hat keinen größern Werth als einheitliche Form von Wechselblanketten oder Stempelmarken. Noten-Einheit nach dem Style der Ausgleichs-Punktion ist eine Gefahr, die gerade durch Verschiedenheit der Noten vermieden werden könnte. Vor den ungarischen Noten könnte man sich schützen — vor den gemeinsamen Noten gibt es keine Rettung.

Diese Zwangskoursbank mit gemeinsamer Spitze muß um jeden Preis vermieden werden. Das österreichische Werthgebäude darf nicht zur ungarischen Verfügung stehen. Unsere Verkehrs-Kanäle sollen nicht mit gemeinsamen Noten gefüllt, unsere Staats- und Privatkassen nicht

mit gemeinsamen Noten dotirt werden. Noch besteht österreichischer Kredit auf dem Weltmarkt — noch kann man für österreichische Noten, wenn auch mit Disagio, allerwärts kaufen. Gemeinsame Zwangskours-Noten aber wären eine Stappe zum Assignatenwesen, gegen dessen Anbahnung wir feierlichst protestiren.

Zur Geschichte des Tages.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet, daß der neue Chef des Generalstabes nebst Anderem auch eine beträchtliche Herabsetzung des Heerstandes im Frieden beantragen soll. Dieses Gerücht vermögen wir nicht in Einklang zu bringen mit der viel glaubwürdigeren Sage vom Erstarren der Militärpartei.

Die Verhandlungen über die Einzelbestimmungen des Zolltarifs wird von den Magyarern benützt, um noch günstigere Bedingungen zu erlangen. Mit Ungehum und Ausdauer werden unsere Theueren jenseits der Leitha auch dieses Ziel erstreben — um so gewisser, als die Bethätigung guten Willens in der Delegation ihre Oesterreich beherrschende Stellung noch mehr befestigt.

Die hohe Pforte beabsichtigt, zur Regelung ihrer Finanzen einen Nationalrath einzuberufen. In einem Reiche, welches bei Sarems- und Paschawirtschaft seinem Heere und seinen Beamten einen Gehalt von fünfzehn Millionen Pfund schuldig geblieben, darf man aber keine Rettung mehr hoffen. Das Gegentheil wäre ohne Gleichen in der ganzen Weltgeschichte. Zu einem solchen Beispiele fehlt es der Türkei an festem Willen und an der nöthigen Kraft.

Feuilleton.

Der Zeuge.

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne ihn, Herr Oberstaatsanwalt.“
„Unmittelbar unter ihm öffnet sich ein tiefer felsiger Abgrund.“

„Ich weiß es, Herr Oberstaatsanwalt.“
„Meine Frau war unvorsichtig. Ich hatte nicht auf sie geachtet. Sie hatte sich zu weit vorgebeugt, das Gleichgewicht verloren. Ein entsetzlicher Angstschrei! Ich sah mich nach ihr um. Sie war hinuntergestürzt. Ich sah sie stürzen. Sie entschwand meinen Blicken.“

Der Staatsanwalt hatte mit langsamer, gemessener fester Stimme gesprochen. Ein Schrei des Entsetzens drang hinter ihm aus der Reisegesellschaft hervor.

„Sie ist gemordet!“ schrie die Braut auf.
Die Andern hatte das Entsetzen stumm gemacht. Der Staatsanwalt fuhr mit seiner ruhigen Stimme zu dem Richter fort:

„Ich horchte in die Tiefe hinein, ich vernahm keinen Laut. Die Unglückliche muß an

einem Felsenstück zerschmettert sein, oder ihr Körper ist unten am Boden zerschmettert worden.“

„So kann es nur sein“, verbeugte sich der Richter.

„Sie werden die Leiche sofort müssen aufsuchen lassen.“

„Ich werde auf der Stelle die nöthigen Befehle dazu ertheilen.“

„Sie werden dann noch heute Abend den Thatbestand feststellen müssen. Ich war allein. Außer mir war kein Zeuge weiter da. Sie werden nur mich zu vernehmen haben. Indes, ah!“ Er sah sich um nach der Reisegesellschaft. „Mit den Herrschaften waren meine Frau und ich hiehergekommen. Sie werden auch sie vernehmen müssen, über das, was sich zugetragen hat bis zu dem Augenblicke, da ich mich mit meiner Frau von ihnen trennte, um zu der Steilen Wand zu gehen.“

Der Richter verbeugte sich.

„Ich schwöre, daß er sie gemordet hat“, sagte die Braut.

„Mädchen, willst Du falsch schwören?“

Können Sie das Gegentheil beschwören, Dunkel?“

„Um, es ist eine fatale Sache! Wir werden jetzt hier bleiben müssen.“

Sie mußten es. Der Richter war an Herrn Wilden herantreten.

„Sie hörten, was ich mit dem Herrn Oberstaatsanwalt sprach.“

„Wir haben es gehört.“

„Und Sie sind bereit? Ihre Vernehmung ist nur eine Formalität, die bald abgemacht sein wird.“

„Um, es wäre doch die Frage“, pläzte Herr Wilden heraus.

„Wie, mein Herr?“

Der kleine dicke Herr sah fast ängstlich seine Richte an. Die Braut wollte vortreten, etwas sagen; sie hatte nicht den Muth; sie stand schen. Der Richter stuzte. Es mochten ihm sonderbare Gedanken durch den Kopf gehen. Der hochstehende Oberstaatsanwalt, der, wie Jedermann wußte, bald noch höher gestellt, als Präsident sein Vorgesetzter, dann gar Chef der Justiz des ganzen Landes werden sollte, dieser strenge, unbeugsame Vertreter des Rechts, dieser als ebenso leidenschaftlich wie hart und mitleidlos verrufene und gefürchtete Verfolger der Verbrecher, dieser Schrecken aller Inquisiten — sollte jetzt auf einmal als Verbrecher in seine Hände fallen, sollte selbst Inquisit werden, sein, des untergeordneten Richters Inquisit! Es war ihm nicht wohl zu Muth bei dem Gedanken. Er wandte sich mit seinem bedenklichen Gesichte

Marburger Berichte.

Die Gerichtshof-Frage in der Volksversammlung.

Die Volksversammlung, welche zur Verhandlung der Gerichtshof-Frage am Sonntag 10 Uhr Vormittag in der Göb'schen Bierhalle stattfand, wurde vom Herrn Dr. Rogmuth mit folgender Ansprache eröffnet:

„Ich begrüße die geehrte Versammlung im Namen des Vorberathungskomitees. Im ganzen Unterlande, insbesondere im ehemaligen Marburger Kreise ist gewiß kaum eine Frage von größerer Bedeutung, als die Errichtung eines zweiten Gerichtshofes. Die Bevölkerung hat das Bedürfnis eingesehen und petitionirt schon seit vielen Jahren. Auch die Regierung erkennt die Nothwendigkeit und hat in unzweifelhafter Weise erklärt, einen zweiten Gerichtshof für die untere Steiermark in Marburg errichten zu wollen. Leider stehen finanzielle Schwierigkeiten entgegen. Seit Einführung der Schwurgerichte ist das Bedürfnis, einen Gerichtshof in Marburg zu errichten, noch weit größer und bringt es die bedeutende Anzahl der Fälle mit sich, daß die enorme Steuer, welche die Theilnahme am Geschwornendienst verursacht, so schwer empfunden wird. Die Idee der Selbsthilfe dürfte nun allgemeine Anerkennung finden und glaube ich, daß auf diesem Felde alle Parteien mit vereinter Kraft arbeiten werden, damit dieser Zweck erreicht werden kann. Ich ersuche zur Leitung der Verhandlungen einen Vorsitzenden zu wählen und schlage Herrn Dr. M. Reiser vor.“

Dem Vorschlage des Herrn Dr. Rogmuth wird einhellig beigestimmt.

Herr Dr. M. Reiser erklärt, die Wahl anzunehmen und bemerkt: Die Stadtgemeinde Marburg hat bisher Alles aufgeboten, um die Aktivierung eines zweiten Gerichtshofes mit dem Sitze in Marburg zu ermöglichen; allein finanzielle Verhältnisse waren bisher das Hinderniß, daß dieser Wunsch noch nicht in Erfüllung gegangen.

Franz Wiesthaler wird zum Schriftführer gewählt und erteilt hierauf der Obmann das Wort Herrn Dr. Sernec.

Dieser Redner knüpft an die Ausführungen des Herrn Dr. Rogmuth an und versucht, ziffermäßig darzulegen, was uns der Umstand kostet, daß wir in Marburg den zweiten Gerichtshof nicht haben.

Diese Kosten, fährt Herr Dr. Sernec weiter fort, sind besonders groß seit der Einfüh-

rung der Schwurgerichte. Unter den 36 Hauptgeschwornen, welche zu jeder Sitzung nach Cilli einberufen werden, befinden sich dreizehn bis neunzehn aus Marburg. Nehmen wir aber im Durchschnitt nur fünfzehn an und nehmen wir an, daß sie jährlich fünfmal nach Cilli gehen müssen, so macht dies fünfmal fünfzehn, also fünfundsiebzig. Die Geschwornen erhalten zwar eine kleine Entschädigung vom Aerar; aber die Naturgeschichte der Geschwornen zeigt, daß sie mit diesem Obulus nicht auskommen. Das Geld, welches jeder Geschworne auf solche Weise ausgibt, beträgt im Durchschnitt 40 fl., 75 mit 40 multipliziert, macht 3000 fl.

Dies aber ist noch nicht genug. Der Geschworne versäumt viel. In allen Fächern der Gewerbsthätigkeit herrscht starke Konkurrenz; der Geschworne versäumt nicht nur einzelne Geschäfte, er verliert auch Kundschaften, welche mit dem Chef sprechen wollen. Diese Verluste belaufen sich im Durchschnitt bei jedem Geschwornen auf 80 fl., macht also 6000 fl.

Außerdem sind noch andere Bezirke in der Nähe von Marburg bei der Kostenfrage theilhaftig, die einen geringeren Verlust hätten, wenn die Geschwornen nach Marburg einberufen würden, wie z. B. die Bezirke Mahrenberg, Windisch-Feistritz, St. Leonhardt, Pettau. Der Verlust dieser Geschwornen kann auf 300 fl. berechnet werden.

Zu jeder Verhandlung in Cilli werden Zeugen vorgeladen; die Auslagen werden ihnen aber sehr ungenügend vergütet und könnten dieselben wenigstens 300 fl. ersparen, wenn der Gerichtshof in Marburg wäre.

Die Reise- und Verhandlungskosten der Parteienvertreter belaufen sich jährlich auf mindestens 1000 fl.

Die Auslagen für die Beförderung der Eingaben an das Wechsel- und Handelsgericht (mindestens 50 fl.) würden auch wegfallen, wenn der Gerichtshof hier errichtet würde.

All diese Kosten ergeben die Summe von 10350 fl. jährlich — also die Zinsen eines Kapitals von ungefähr 100.000 fl.

Diese Ziffer ist aber wohl noch weit unter der Wirklichkeit. Der Verlust an Rechtssicherheit läßt sich ziffermäßig nicht ausdrücken; ebenso der Zeitverlust der Wechselklagen, da der Postumlauf zwei Tage wegnimmt.

Des Entgangs welchen Marburg dadurch erleidet, daß nicht auswärtige Geschworne hierherkommen, ist auch beträchtlich. Wenn wir annehmen, daß unter 36 Hauptgeschwornen 20 Marburger wären und nur 16 Auswärtige, und

daß nur 4 Sitzungen stattfänden, so kämen 64 fremde Geschworne nach Marburg und rechnen wir den Verdienst, welcher durch die Auslagen derselben geboten würde, bei jedem Geschwornen nur auf 10 fl., so wäre dies eine Summe von 640 fl. Die Besoldung der Gerichtsräthe und sonstigen Beamten würde über 20.000 fl. betragen, welches Geld in der Stadt bliebe und nehmen wir nur 10 % als bürgerlichen Gewinn, so beträgt dieser 2000 fl. Die Parteien und Parteienvertreter, welche nach Marburg kommen, machen hier gleichfalls Auslagen. Die materiellen Interessen sind also hervorragend theilhaftig bei der Frage, ob hier ein Gerichtshof errichtet werden soll. Die Rechtssicherheit und die Schnelligkeit der Rechtspflege tragen gleichfalls bei, die materiellen Interessen zu wahren.

Wir müssen also Opfer bringen und Anstrengungen machen, um den Gerichtshof zu erwirken. Das Justizärar ist nicht in der Lage, den Gerichtshof zu errichten, da sich der Staat in mißlichen Finanzverhältnissen befindet. Die Gemeinde ist zu großen Opfern bereit. Wir dürfen nicht die Hände in den Schoß legen, sondern müssen bestrebt sein, weitere Mittel zu finden und diesen Zweck dennoch zu erreichen.

Ein wichtiges Mittel bietet sich von selbst dar — es ist das s. g. Kreisamts-Gebäude, welches jetzt der Bezirksauschuß Marburg im Namen der übrigen Bezirke des ehemaligen Marburger Kreises verwaltet. Wird der Gerichtshof in Marburg errichtet, so wird auch der größere Theil des Marburger Kreises zum Sprengel desselben gehören — mit Ausnahme der Bezirke Sibiswald, Deutsch-Landsberg und Stainz, welche dem Grazer Sprengel einverleibt worden. Anstatt dieser drei Bezirke würden aber einige, welche nicht Theile des Marburger Kreises waren (Windisch-Gras, Windisch-Feistritz) noch zum Sprengel Marburg kommen.

Es ist Aussicht vorhanden, die Bezirksvertretungen zu gewinnen, daß sie ihren Antheil am Kreisamts-Gebäude dem Fond zur Errichtung des Gerichtshofes widmen, weil der Sprengel Marburg den größten Theil jenes Kreises umfassen würde, es ist sogar zu erwarten, daß die Vertretungen jener Bezirke, welche nicht zu diesem Sprengel gehören, so viel Gemeinfinn haben und ihre Antheile unentgeltlich überlassen — wenn nicht, so müßte man sich mit ihnen abfinden.

Die geehrte Versammlung wird einsehen, daß dieser Zweck der Anstrengung werth ist — daß die Bürgerschaft Marburgs in erster Linie berufen ist, zu agitiren, damit wir das Kreisamts-Gebäude gewinnen. Wir müssen selbstthätig handeln und ein Organ schaffen, welches Eingaben an die Behörden macht, Geldmittel sammelt und schließlich, wenn der Fond stark genug ist, Verhandlungen mit dem Aerar anknüpft. Das Aerar wird dann zu einer Zusage verpflichtet sein und sich der Erfüllung nicht entziehen. (Schluß folgt.)

(Für die Hagelbeschädigten in Bonobitz und Wind.-Feistritz.) Die Geldbeiträge für diese Beschädigten belaufen sich einer amtlichen Kundmachung zufolge auf 25.490 fl. in Banknoten, 226 fl. in Gold, 19 fl. in Silber.

(Im Kohlenschacht.) In Zanier's Kohlengrube zu Weitenstein sind am 12. Juni beide Besitzer des Bergbaues und vier Arbeiter erstickt.

(Cillier Feuerwehr.) Diese Feuerwehr zählt 200 Mitglieder und besitzt ein unbelastetes Vermögen von 6999 fl. 26 kr.

(Unser Weltmeer.) In der Strasschun (Gemeinde Pöbersch) ist ein See entstanden, so breit wie die Drau und eine halbe Stunde lang. Seit 1857 hat eine solche Ueberfluthung nicht mehr stattgefunden und hängt diese wohl mit dem andauernd hohen Wasserstand der Drau zusammen. Im Volke geht die Sage, daß an dieser Stelle in uralter Zeit eine Stadt versunken.

zu dem Herrn von Nachenberg zurück. Der Staatsanwalt war am Hause stehen geblieben. Er mochte halb vernommen haben, was mit dem Richter gesprochen war. Das Andere errieth er aus dessen Gesichtszügen.

„Ich sehe, bis Sie Alles festgestellt haben, zu Ihrer Verfügung“, sagte er zu dem Richter.

Er sprach es stolz, aber mit einem gedrückten Stolze. Er wollte seine Gestalt aufrichten, sie sank unwillkürlich zusammen.

„Darf ich bitten, daß wir uns sämmtlich in das Haus begeben?“ sagte der Richter.

Er ging mit dem Staatsanwalt in den Gasthof. Die Anderen folgten. Er ließ sich besondere Zimmer anweisen. Dann erteilte er Befehl zum Auffuchen der Leiche und wollte nun zur sofortigen Vernehmung der Anwesenden schreiten. Mit dem Verhören des Staatsanwalts mußte er beginnen.

Herr von Nachenberg sah aus wie eine Leiche. Draußen im Zwiedunkel des Gartens hatte man es nur halb wahrnehmen können. Sein Gesicht war erbsahl; die Züge waren verstört, verzerrt; die Augen hatten ihren Glanz verloren, sie erstarrten wie ein Paar erloschene Kohlen. Er hatte sich auf einen Stuhl setzen müssen; er sah da wie ein gebrochener Mann. Man konnte ihn ohne Schrecken, ohne Entsetzen nicht ansehen.

„Darf ich jetzt um Ihre Mittheilungen bitten?“ sagte der Richter zu ihm.

Er wollte antworten, erzählen. Er vermochte es nicht. Alle seine Kräfte hatten ihn plötzlich verlassen, auch die Stimme, die Sprache. Er mußte sich ermannen, gewaltsam, aber nur auf einen Augenblick.

Der Offizier der Gensdarmen, der vorhin in dem Gehölze mit ihm gesprochen hatte, trat in das Zimmer, wandte sich zu ihm.

„Herr Oberstaatsanwalt, meine Leute bringen die Leiche Ihrer Frau Gemahlin.“

Er fuhr krampfhaft auf.

„Wo haben Sie sie gefunden?“

„In der Schlucht da hinten.“

„Und wie, wie?“

„Die Gensdarmen trafen auf die beiden Flüchtlinge aus der Festung. Von dem Einen erfuhren sie —“

Der Staatsanwalt sank in seinen Stuhl zurück. Seine Augen schlossen sich, er konnte nur mit dem Finger auf den Richter zeigen, daß das Weitere mit diesem zu verhandeln sei. Der Richter gab sich dem Offizier zu erkennen. Er ordnete dann an, daß die Leiche hereingebracht werde.

(Fortsetzung folgt.)

(Evangelische Gemeinde.) Nächsten Sonntag den 18. Juni findet zur gewöhnlichen Stunde Gottesdienst im hiesigen evang. Gotteshaufe statt.

Letzte Post.

Die Nachricht von Aenderungen der Verfassung wird halbamtlich als Entscheidung bezeichnet.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat den Antrag verworfen, daß eine Vorlage gegen die Haftung von Aemtern und Pensionen eingebracht werden soll.

Die meisten Truppen in Nordbosnien sind an die serbische Grenze gerückt.

Die Alerikalen Belgien haben bei den Wahlen nur einen einzigen Sitz eingebüßt.

Das von der heutigen Wählerversammlung aus der Gruppe der Landgemeinden gewählte Comité empfiehlt für die Bezirksvertretungswahl vom 17. l. M. folgende Herren:

1. Franz Bothe von Kranichsfeld,
2. Alois Edler von Fyhrer von Hausambacher,
3. Josef Gartner von Bellenz a. d. Drau,
4. Paul Glasner von Zmolnig,
5. Josef Heller von Ober St. Kunigund,
6. Franz Ledinek von Pöllitschdorf,
7. Josef Povoden von Pöbersch,
8. Franz Weingerl von St. Jakob,
9. Johann Weingerl von Ranzenberg,
10. Josef Wratschko von St. Georgen.

Marburg am 14. Juni 1876. (736)

Park der Franz Josef-Kaserne.

Sonntag den 18. Juni 1876:

CONCERT-SOIREE

von der 721

Südbahnwerkstätten-Musikkapelle unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Job. Handl.**

Anfang halb 4 Uhr. Entree 15 fr.

Dr. Julius Feldbacher,

Advokat,

beehrt sich anzuzeigen, daß er seine Kanzlei in **Marburg, Tegetthoffstraße, N. v. Kriehuber'sches Haus,** eröffnet hat. (734)

Ein nettes Haus in Gams

mit drei Zimmern, Sparherd Küche, Holzlege und Garten, besonders für eine Sommerwohnung geeignet, ist zu verpachten und vom 1. Juli an zu beziehen. Auskunft beim Eigenthümer **Josef Ratte,** Haus Nr. 3 in Gams. 732

Im Gasthause

„zur Mehlgrube“

befinden sich folgende Weingattungen aus **C. Schraml's Weinhandlung** im Ausschank:

- 1875er **St. Peterer** . . pr. Liter **20 fr.**
- 1875er **Schilcher** **24** "
- 1872er **Rothwein** **32** "
- 1869er **Johannesberger** **36** "
- 1868er **Stadtberger** pr. Fl. à 1/2 Maß **40** "

sowie auch verschiedene Gattungen vorzüglicher **Flaschenweine** zu herabgesetzten Preisen, worüber auf Verlangen Preisblätter ausgefolgt werden.

Zu geneigtem Zuspruche empfiehlt sich **achtungsvoll**

Johann Bernreiter,
Restaurateur.

Rohes Unschlitt
knufen fortwährend zum möglichst hohen Preise
Carl Pamperl Söhne,
Unschlittschmelzeri, Körper- u. Seifenherzeugung,
Lager v. Zündwaren, Bleichungs- u. Fettstoffen,
Klagenfurt.

667 **Wohnungswechsel.**

Med. & Chir. Dr. Ph. Terč

wohnt: **Schillerstrasse 191**
vis-à-vis der evang. Kirche.

Ich Wilhelmine Rix

erkläre hiermit öffentlich, daß ich als Witwe des weil. Dr. **W. Rix** seit 16 Jahren die alleinige und einzige Erzeugerin der echten und unverfälschten

Original-Pasta Pompadour

bin, da nur ich allein das Geheimniß der Zubereitung kenne. — Indem ich nun hiemit anzeige, daß besagte **Pasta Pompadour** von nun an nur in meiner Wohnung: **Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 12,** echt zu haben ist, warne ich vor dem Ankauf derselben bei jed. m. Anderen, da ich gegenwärtig weder ein Depot, noch eine Filiale halte und alle früheren Depots wegen vorgekommener Fälschung aufgelöst habe. — Meine echte Pasta Pompadour, auch **Wunder-Pasta** genannt, wird ihre Wirkung niemals verfehlen; der Erfolg dieser **unübertrefflichen** Gesichtspasta ist über alle Erwartung und das einzig garantirte Mittel zur Ausschläge, Miteffer, Sommerprossen, Leberflecken und Wimmerln. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retour gegeben wird.

Versandt gegen Nachnahme. Ein Ziegel dieser vorzüglichen Pasta sammt Anweisung kostet 1 fl. 50 kr.

Dankschreiben werden nicht veröffentlicht.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Neue Subskription auf die **Dritte Auflage**

mit **360 Bildertafeln und Karten.**

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.

15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -

15 Halbfranzbände . . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind sechs Bände (A—Gott-helf) und durch jede Buchhandlung zu beziehen. 21

An unsere Mitbürger!

Der den hiesigen Bewohnern als hochachtbarer Bürger bekannte Schneidermeister Herr **Alois Benda** hat sich am 4. d. M. gegen Mittag in einem Anfall von Irzsinn vom Hause entfernt und wurde an demselben Tag Abends erhängt aufgefunden. Der Unglückliche hinterläßt eine arme gelähmte Witwe mit drei unversorgten unmündigen Kindern. (693)

Es ergeht daher an alle Wohlthäter die herzlichste Bitte um geneigte Beiträge zu Gunsten dieser hartbedrängten Familie, um selbe wenigstens der augenblicklichen Nothlage zu entziehen. Alle eingehenden Beiträge wird gefälligst Herr **Eduard Janschitz** mit dem innigsten Dank für diese Spenden übernehmen.

Marburg am 6. Juni 1876.

Eine (712)

neue 4sitzige Kalesche

so auch gut überführte sind billig zu verkaufen bei **Franz Ferk,** Söfienplatz.

Aufforderung.

Der Herr k. k. Oberlieutenant **Graf S.** wird hiermit ersucht, auf der **Villa Wittschieben,** Josefstr. vorzusprechen. (733)

Eine freundliche Wohnung
mit 2 Zimmern sammt allem Zugehör, sowie **ein großes Zimmer**

mit Sparherd sind sogleich zu beziehen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (703)

Edikt.

Die bewilligte freiwillige Lizitation der **Mühlrealität zu Gattersdorf bei Sonobitz** findet am **26. Juni** d. J. um 9 Uhr Vormittag an Ort und Stelle statt.

Die Mühle besteht in 3 Lauser und Stampfe am wasserreichen Dranbache; wäre auch zu einem industriellen Zwecke geeignet. Dazu gehören 2 Aecker und 2 Gärten sammt bebauten Feldfrüchten — um den Ausrufungspreis per 3000 fl.

Sehr leichte Zahlungsbedingnisse sind wegen der Abreise nach Mähren annehmbar. Der Ersteher soll nur 1000 fl. zum Badium bei Vertrags-Abschließung erlegen, den Rest aber in jährlichen Raten à 200 fl. (was schon der Pacht-schilling allein ausmacht) berichtigen. Die näheren Bedingnisse beim k. k. Gerichte in **Sonobitz** oder beim Eigenthümer selbst. (724)

Filipp Zugmaß.

Ein Gewölb und ein eingerichtetes Zimmer

(gassenseitig) ist bei **Frau Macher,** Magdalena-Vorstadt mit 1. Juli zu vergeben. (711)

Dampf- u. Bannenbad

in der **Kärntner-Vorstadt** täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. 156) **Alois Schmiderer.**

Epilepsie (Krämpfe)
Migräne (Kopfgicht)
heilbar.

Prospekte über die radikale Heilung dieser Nervenkrankheiten versendet gratis und franco **Dr. med. P. Rudolf** in **Dresden.** (H.31746a) 469

Erfolge nach Hunderten.

Die Niederlage

der k. k. priv. **Porzellanfabrik** von **Fischer & Mieg** in **Pirkenhammer**
B. Scheid Mozartplatz 4 **Salzburg** empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in allen Sorten von **Porzellangegenständen.**
Verkauf zu den Original-Fabrikspreisen.

Wiederverkäufer, Hoteliers, Caffeehausbesitzern

werden die denkbar günstigsten Conditionen bewilligt. Aufträge von auswärts werden gewissenhaft und sofort ausgeführt. Nicht Convenirendes, wenn franco zurückgesandt, wird bereitwilligst ausgetauscht. (694)

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt **Dr. Killisch,** Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (614)

